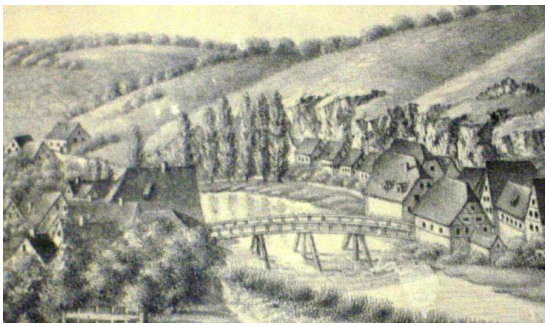
Mühlacker im Mittelalter



Der Titel müsste umformuliert werden—die mittelalterliche Siedlung hieß nicht Mühlacker, sondern Dürrmenz. Erstmalig erwähnt im Lorscher Codex (Codex Laureshamensis) im Jahre 779 unter dem Namen *Turmenz.* Spätere Schreibweisen sind: *Turmenze, Turminze, Durminzi, Dorminca, Dorminze...* Eine mögliche Erklärung des rätselhaften Namens liefert Bauhistoriker Gerd Schäfer: Ein frühmittelalterlicher Wohnturm an der Enz = TurmEnz.

Der Begriff Mittelalter

Der Begriff entstand im italienischen Humanismus in der Renaissance. Der eher negative Ausdruck sollte die „dunkle Epoche" zwischen der Spätantike und Renaissance, der „Wiedergeburt" des antiken Kulturguts im 15. Jahrhundert charakterisieren. Noch heute bezeichnen wir eine Denkweise als mittelalterlich, wenn wir sie als starr, veraltet und überholt erleben.
Im 18./19. Jahrhundert verhalf die Romantik dem Mittelalter zu neuem Ansehen. So ist unser heutiges Bild des Mittelalters eine Schöpfung der Romantiker; eine märchenhafte Welt aus tapferen Rittern, edlen Frauen, Glaube und Treue aber auch aus mörderischen Auseinandersetzungen. Dieses Bild trifft die Realität wenig, denn das Mittelalter war eine Zeit großer Erfindungen, großartiger gotischer Kathedralen, Gründung der ersten Universitäten... Im Mittelalter verborgen ist die abendländische Identität: der christliche Glaube, unsere Kulturlandschaften, der größte Teil der Dorf– und Stadtgründungen mit ihren Ortsnamen, religiöse und soziale Rituale, die dem Leben Sinn verleihen, das Mittelalter ist gewissermaßen vertraute Vergangenheit.

Frühmittelalter (ca. 500– 911 n. Chr.)

Nach den Römern besiedelten Alamannen und Franken unser Gebiet. Auf Dürrmenzer Ortsgebiet fand man auf beiden Seiten der Enz mehrere Gräberfelder dieser Zeit. Sehr spärlich sind die schriftlichen, urkundlichen Überlieferungen. Immerhin wird Dürrmenz schon 779 in der Codex Laureshamensis zum 1. Mal erwähnt: Hagio, ein begüterter Grundherr beschenkte das Kloster mit Grundbesitz in Dürrmenz.
Der Mittelalterexperte des Landesdenkmalamtes, Folke Damminger, vermutet, dass sich in und um Dürrmenz 3 –4 Weiler befanden (Vortrag beim HAV 11.10.07). Der bedeutendste Weiler war wahrscheinlich der im Bereich der heutigen Friedhofskapelle, denn dort wird schon 835 n. Chr. eine Steinkirche erwähnt. Es war die Urkirche für viele Orte der Umgebung.
Das „Kirchspiel" umfasste Ötisheim, Enzberg, Niefern, Wimsheim, Öschelbronn, Großglattbach und Lomersheim (Knöller S. 229).
In der Urkunde von 835 und in einer weiteren von 837 schenkte ein Wichart für sein Seelenheil dem Kloster Lorsch neben der schon erwähnten Steinkirche samt Kircheninventar u.a. einen Freihof.

Hochmittelalter (911– 1273)

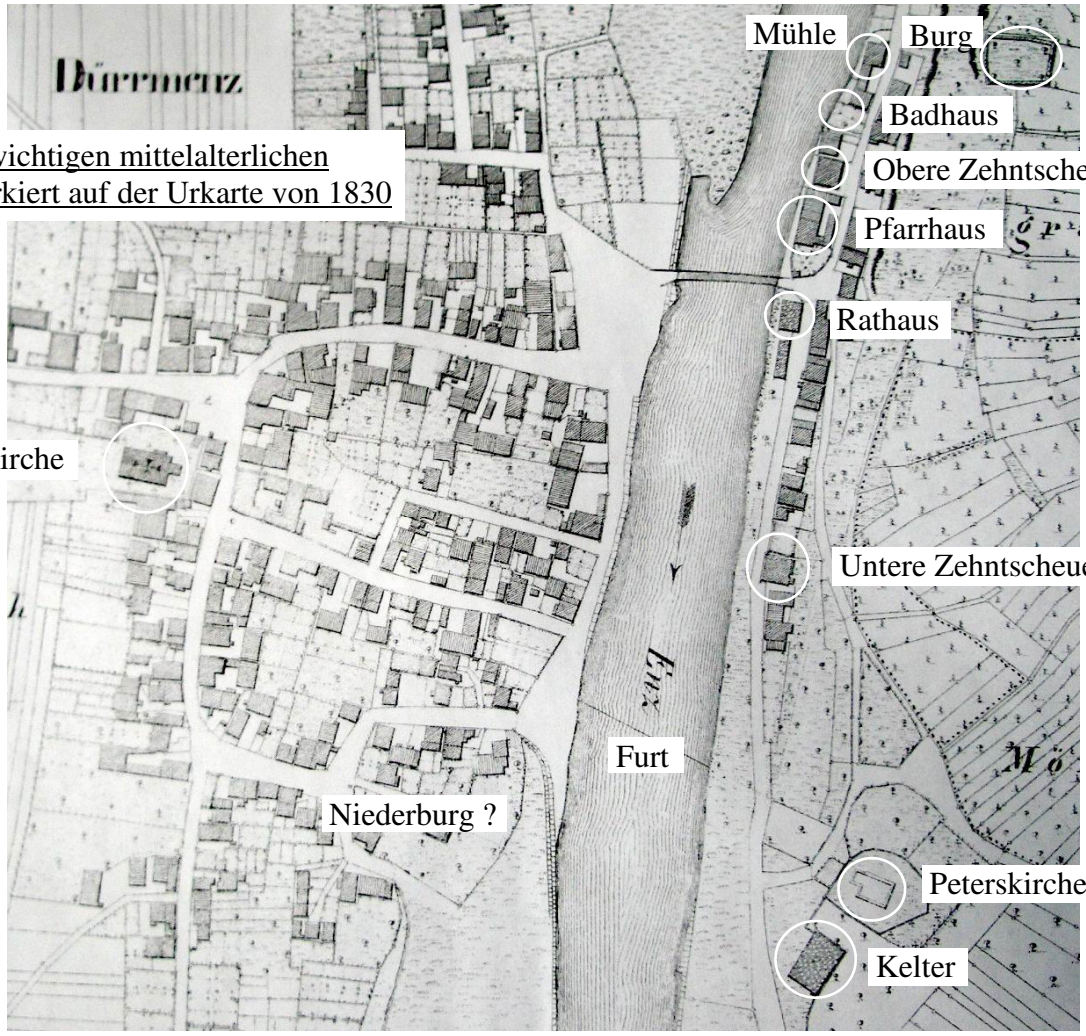
Im Jahr 1100 kamen die Kirchen von Dürrmenz und Lienzingen durch Schenkung an das Kloster Sinsheim.
1138 stiftete Walter von Lomersheim das Zisterzienserkloster Eckenweiher, das 1147 nach Maulbronn umzog.
Im Zusammenhang mit der Maulbronner Gründung trat 1152 und 1157 in den Urkunden des Klosters Hirsau ein Drutwin von Dürrmenz, Kaplan der St Andreas Kirche *(capellanus Drutwinus de Durminza)* auf. Vielleicht war er ein Bruder des Ulrich von Dürrmenz, welcher 1159– 1162 als Reichskanzler neben Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Licht der politischen Weltbühne erscheint. 38 von ihm gesiegelte Kaiserurkunden sind erhalten. Von 1162- 1163 war Ulrich 39. Bischof von Speyer.
Man erkennt damit zwei herausragende Mitglieder einer Adelsfamilie, welche die klerikale Laufbahn einschlugen. Ihre Erziehung genossen sie wahrscheinlich an der Domschule des Bistums Speyer, die Kaderschmiede der kaiserlichen Verwaltung.
Vor 1100 wurde nach neuesten archäologischen Erkenntnissen ein Vorgängerbau unserer heutigen Burg erbaut.
1282 wird die Burg *(Vöste zu Dürrmenz)* erstmalig schriftlich erwähnt.

Spätmittelalter (1273– ca. 1500)

Die Burg Löffelstelz, damals einfach Burg Dürrmenz genannt, erlebte in dieser Epoche ihre „große Zeit". Sie ist öfters erwähnt, z. B. 1395 in einer Güterbeschreibung des Cunrat von Dürrmenz. Man sieht an diesem Dokument erstens, dass von einem *„trittail",* also von einem Drittel der Burg gesprochen wird. Die Burg war zu diesen Zeitpunkt also an verschiedene Besitzer aufgeteilt. Diese sogenannte Ganerbenburg ist archäologisch gut ablesbar. Außerdem hatten die Ortsherren auch zusätzlich unten im Dorf Wohngebäude: *„min huß und schueren by dem steg".* Mit dem Gehöft *„by dem steg"* ist vielleicht das letzte Gebäude an der Enzstraße vor der Brücke gemeint, das, vielfach umgebaut, noch heute steht und das ab 1473 Pfarrhaus war.
1628 wird über dieses Pfarrhaus geschrieben: *ein groß weitläufig Gebäu, welches mit einem Hof, Scheuer und Stadel von einer Mauer umgeben war und mehr einem ziemlichen Klösterlein, als einer einzelnen Wohnung zu vergleichen und in Wahrheit sehr alt und baufällig sei* (Knöller S. 120).
Wegen der fehlenden privaten Sanitäranlagen wurde im Mittelalter die Einrichtung öffentlicher Bäder gefördert. Dürrmenz muss schon recht früh ein solches Badehaus gehabt haben. In der Besitzurkunde Cunrat von Dürrmenz wird auch ein *huß und Hofstatt zu der Battstuben ze Durmenz* erwähnt (Knöller S. 37). Die ursprünglich überörtliche Bedeutung des Dürrmenzer Badehauses wird durch einen Vorfall klar, der in einem Schriftstück von 1503 überliefert ist: Bader Hans Halbmeyers Badstube „lief" nicht mehr und er konnte seine Abgaben nicht mehr bezahlen, weil in Ötisheim, mitten in seinem Einzugsgebiet, eine neue Badestube eröffnet hatte, die ihm *...an syner Badstubenn zu Dormintz großen merglichen schaden bracht hab...* (Knöller S. 125)
Zum Aufgabenbereich eines Baders gehörten außer dem Bereiten eines Holzzuberbads auch noch: rasieren, Haare waschen, Seife herstellen, schröpfen, zur Ader lassen. Neben den Badefreuden dienten manche Badehäuser jedoch auch anderen „Freuden" und fungierten als Freudenhäuser. Wie es in dieser Hinsicht mit der Dürrmenzer Einrichtung aussah und ob dieser Ortsbereich die „sündige Meile" unserer Ahnen war, das ist nicht überliefert! Doch die „Ehrlichkeit" war nicht weit, in Form des schon genannten Pfarrhauses, das fast nebenan enzabwärts folgte, nur getrennt durch Zehntscheuer und Trinkgässlein.

Die neben dem Badehaus liegende mittelalterliche Mühle ist öfters erwähnt.
Besonders blumig beschrieben wird die frühere Mühle 1660 in einer Schrift der Dürrmenzer Bürger an den Herzog, worin sie nach der langen mühlenloser Zeit des 30-jährigen Krieges um eine neue Mühle bitten:. *das Kloster Maulbronn hat vor unerdenklichen Jahren eine Mahlmühle allhier zu einem ewigen Erblehen verliehen. Der Inhaber hatte 32 Scheffel Mühlkernen an jährlicher Gült zu geben, welches Mahlgut nicht allein wegen der hiesigen starken Flecken Dürrmenz und Mühlacker, sondern auch die benachbarten Amtsflecken, nicht wenig dem Kloster Maulbronn selbst, wenn sonderlich zu Sommer– und Winterzeiten, der See mit dem Mahlwerk zu verschonen, zugleich auch verschiedene Orte im Kraichgau von vielen Mahlkunden Tag und Nacht besucht, bekannt und berühmt war. ...* (Wissmann S. 145)
Der Text mag etwas übertrieben dargestellt sein, aber eine überörtliche Bedeutung muss die Mühle auf jeden Fall gehabt haben, wenn sogar aus dem fernen Kraichgau Mühlenkunden kamen und manchmal sogar noch bei Nacht gemahlen wurde. Interessant auch der Bezug zum Kloster Maulbronn, das seine Getreidefuhrwerke gen Dürrmenz zur Mühle schickte, um den Wasserstand und somit den Fischbestand des Tiefen Sees „vom *Mahlwerk zu verschonen*". Was das für eine eventuelle Schlange von wartenden Mühlenkunden bedeutete, das wurde schon in einem mittelalterlichem Dokument geregelt:
Es mussten sich alle auf eine lange Wartezeit einstellen, denn den Klosterleuten war Vortritt zu gewähren!
Von diesem Platz unter der Burg als Akkumulationspunkt wichtiger Gebäude ging´s im Mittelalter enzabwärts zu einer weiteren Stelle, wo sich öffentliches Leben abspielte: Das Gebiet um den Friedhof, mit der schon erwähnten Urkirche St. Peter. Unweit davon lag ein großes Gebäude, das zur Herstellung des wohl wichtigsten „Exportgutes" der damaligen Dürrmenzer diente: Die Dürrmenzer Kelter. 1395 zählte Konrat von Dürrmenz auch ein *fünfthail an der keltern zue Durmentz* zu seinem Besitz (Knöller S. 67) Die Dürrmenzer Kelter (nicht zu verwechseln mit der Mühlacker Kelter von 1596) stand auf dem Gelände des heutigen Friedhofsparkplatz und wurde Mitte des letzten Jahrhunderts abgebrochen.
Die Straßensiedlung der Enz entlang (heute: Unterm Berg) wurde damals, wegen der langgezogenen (Löffelstiel) Form, Löffelstelz genannt. Dieser Name ging später auf die Burg über. Dieser Ortsteil, mit seinen vielfältigen öffentlichen Einrichtungen könnte auch für eine weitere Namenserklärung herhalten: „hart am Berg" gelegen, das heißt auf Lateinisch, der damaligen Obrigkeitssprache *duro monte.* Über *Durmenze* (1282) ist´s nicht mehr weit bis Dürr-menz!

Auf der anderen Seite der Enz liegt der heutige Ortskern. Von den mittelalterlichen Quellen erfährt man nichts Konkretes über die damalige Bebauung. Hier könnten die einfachen Bürger gewohnt haben. Die St. Andreaskirche, die bedeutend jünger ist als die Urkirche St. Peter auf der anderen Enzseite, wird 1252 erstmalig erwähnt. Im Biegel vermutet Bauhistoriker Gerd Schäfer eine frühmittelalterliche Niederburg (Motte, Turmhügelburg).



Die Lage von wichtigen mittelalterlichen Gebäuden. Markiert auf der Urkarte von 1830

Literaturhinweise: Karl Knöller, *Unser Dürrmenz–Mühlacker* 1928
Historisch Archäologischer Verein Mühlacker (Rapp, Bodner) in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlacker.
April 2008/ August 2010